

Die Kündigung brachte ihm Glück

Aussteiger Ruedi Hulliger wurde mit 62 arbeitslos, wanderte in den Neuenburger Jura aus und schnitzt jetzt Holztiere

VON MICHEL ECKLIN

Man spürt bei Ruedi Hulliger eine tiefe innere Ruhe. «Zwölfmal sind meine Frau und ich umgezogen», sagt der 63-Jährige. «Aber jetzt sind wir hier angekommen.» «Hier», das ist in Les Ponts-de-Martel, einem Uhrmacherdorf im Neuenburger Hochmoortal Vallée de la Sagne. Er sitzt an seiner alten Werkbank, schnitzt mit einem Messer an einem Falkenkopf aus Holz und meint: «Ich habe enorm an Lebensqualität gewonnen. Ins Baselbiet will ich sicher nicht mehr zurück.»

Dabei begann sein Glück unsanft mit einem Rausschmiss. Bis vor etwas mehr als einem Jahr lebte er nämlich in Pratteln und war Konstrukteur bei einer Firma in Dornach. Dort hätten er - und viele andere - wegen des tiefen Euros weniger Lohn erhalten sollen. Er wehrte sich, «weil ich kriegen wollte, was mir zusteht» - und war seine Stelle

«Mit dem Neuenburger Arbeitslosenamt kann man reden. Die verstehen, wenn ich sage: «Gebt den Job doch einem Jüngeren.»»

Ruedi Hulliger 63, arbeitslos

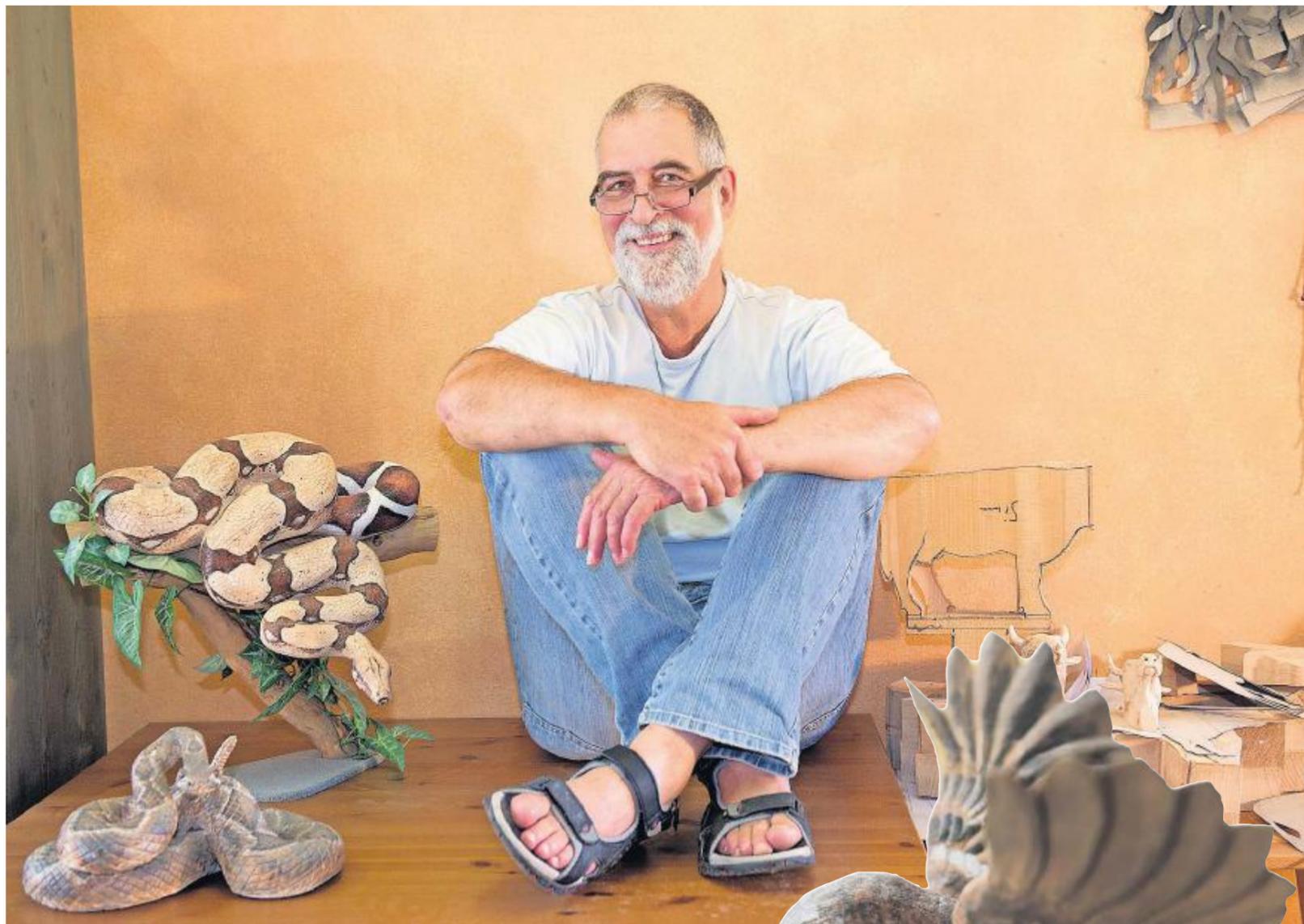
los. Mit 62, das war ihm bewusst, hatte er keine Chance mehr auf einen neuen Job. Doch genau das sah er als Chance und verwirklichte seinen Lebens Traum: sich an einem schönen Ort voll dem Holzschnitzen hinzugeben.

Lieber keine Weihnachtskrippen

Den Neuenburger Jura mochte er schon als Kind. Seine Grosseltern hatten im Nachbardorf einen Bauernhof. «Als ich nach 50 Jahren wieder hierher kam, erkannte ich sofort den Geruch des Moors.» Also suchten er und seine Frau in der Gegend ein Haus zur Miete. Und er fand für 150 Franken im Monat ein Atelier mitten im Dorf, «so was Günstiges gibt es im Baselbiet sicher nicht».

Sein Hobby, das jetzt seine Hauptbeschäftigung ist, entdeckte er vor rund zwanzig Jahren, als er einen Stall für seinen Göttibub herstellte. Ein Schreiner in Biel-Benken gab ihm Lindenholz, das sich zum Bearbeiten von Hand eignet. «Erst schnitzte ich mit dem Küchenmesser meiner Frau, aber die hatte nicht so Freude daran.» Weihnachtskrippen wollte er zuerst nicht machen, weil er nicht religiös ist. «Das wäre nicht aus dem Herzen gekommen.» Doch jetzt verkauft er Krippen gut.

Inzwischen stehen im Schaufenster seines Ateliers Kühe aller Art, Schafe, Alpel, verschiedene Vögel, Schlangen, alles in einem realistischen Stil, oft in Lebensgrösse, etwa die zwei Spatzen,



In seinem Atelier in Les Ponts-de-Martel ist Ruedi Hulliger umgeben von Tieren in Naturgrösse, die er selber aus Holz geschnitzt hat.

FOTOS: MARC RENAUD

die sich streiten. Zwei Wochen arbeitete er daran. «Schauen sie auf die Flügel», sagt er. «Sie haben mindestens zehn Brauntöne.»

Inspirieren lässt er sich auf ausgedehnten Spaziergängen durch die Natur. Auf der Heimkehr laden ihn Einheimische oft zum Aperitif ein. Anfangs sei es nicht leicht gewesen mit dem Französisch. Inzwischen hat er herausgefunden, dass viele im Dorf Wurzeln in der Deutschschweiz haben - und dass sie gerne schwatzen. «Da vernehme ich viele alte Geschichten, das gefällt mir.» Das Ruhige von Les Ponts-de-Martel begeistert ihn, die Stille am Abend, «und dass der Sonntag hier wirklich noch ein Sonntag ist». Ja, das sei schon ein bisschen heile Welt hier oben - genau das habe er ja gesucht. Viel brauchen der gebürtige Emmentaler und seine Frau wieso nicht zum Leben, schliesslich lebten sie zehn Jahre zusammen auf einer abgelegenen Alp. «Wenn die Dorf-

kinder bei mir im Atelier reinschauen, das ist einfach das Schönste»: Sagts, und schnitzt an seinem Falkenkopf weiter.

Arbeit war unbefriedigend

Fast nebenbei verrät er, dass er in seiner Firma nicht ganz ohne Hintergedanken rebellierte. «Ich ahnte, was auf mich kommen würde.» Auszuwandern hatten er und seinen Frau schon lange vor. «Die Arbeit befriedigte mich nicht mehr, weil wir ständig mehrere Sachen gleichzeitig machen mussten. Die Jungen konnten das, ich nicht.» Viele seiner Kollegen hätten den tieferen Lohn hingenommen, mit Familie, Kindern und Haus und ohne Aussicht auf eine neue Stelle. «Dafür habe ich Verständnis.»

Doch für ihn kam die Kündigung genau zum richtigen Moment. Läuft übernächstes Jahr sein Arbeitslosengeld aus, hat er nur wenige Wochen zu überbrü-

cken, bis er die ordentliche Rente kriegt. Als er sich im Baselbiet arbeitslos meldete, wollte man ihn noch dazu bringen, sich ernsthaft zu bewerben. Jetzt kann er von der Schnitzerei zwar auch nicht leben. Aber mit dem Neuen-

burger Arbeitslosenamt könne man reden. «Die verstehen, wenn ich sage: Gebt den Job doch einem Jüngeren, der hat ihn nötiger als ich. Denn ich hab mein Arbeitsleben hinter mir.»

Reinach gönnt sich eine teure Party

Jubiläum Gestern liessen die Organisatoren von «50 Jahr Stadt Rynach» die Katze aus dem Sack: Anfang September erwartet die Gäste des Reinacher Stadtfests ein vollbepacktes dreitägiges Programm mit einigen Höhepunkten.

VON THOMAS BRUNNSCHWEILER

Was vom 4. bis 6. September 2015 auf dem Gelände zwischen den Hauptstrassenkreiseln passiert, lässt sich kurz zusammenfassen: 3 Bühnen, über 40 Acts und über 40 Beizli. Für Gemeindepräsident Urs Hintermann ist das Stadtfest «eine gute Gelegenheit, sich die Veränderungen in der eigenen Gemeinde wieder einmal vor Augen zu führen». Mit grossem Einsatz hat sich das neunköpfige Organisations-

komitee daran gemacht, das Fest mit einem Gesamtbudget von über 300 000 Franken auf die Beine zu stellen. Wenn man bedenkt, dass der Musikbeauftragte Marc Campiche nur rund 50 000 Franken für alle Live-Acts zur Verfügung hat, so ist es beachtlich, welche Namen er dafür nach Reinach locken konnte.

Wiederhören mit Toni Vescoli

Nur schon auf der Open-Air-Bühne, dem Herzstück des Unterhaltungsprogramms, spielen Schwellheim, Nick Howard und Band aus England, Lena Schenker, Laurin Buser und Band, Brandhänd, Jesse Country und Band, die Rockband 2B2F, die Rhythmband Route 65 und schliesslich die legendären Les Sauterelles mit Toni Vescoli.

Im Hauptzelt auf dem Ernst Feigenwinter-Platz sind unter anderem Bo Katzman, Sarah Jane und Maya Wirz zu hören. Auf dem Angensteinerplatz treten vorwiegend regionale Ensembles auf; ein Highlight ist

hier sicher Zydeco Annie & Swamp Cats. Beim Gemeindezentrum können sich die Gäste Schlittschuhe anschnallen, um auf einer Greenice-Anlage Runden zu drehen.

Die Gemeinde selbst führt einen Tag der offenen Tür durch. Gegen 90 Stände werden die Strassen des Festgeländes säumen. Ein Heliumballon transportiert eine Kamera in luftige Höhe, die Erinnerungsclips filmen kann. Und anstelle des Hertrams, das aus Sicherheitsgründen nicht fährt, wird ein «Festzügli» zirkulieren. Bei einer Tombola mit Preisen um 40 000 Franken winkt als Hauptpreis ein Mitsubishi Space Star. Den Kleinen stehen ein Kinderparadies und ein Hort zur Verfügung. Roland Fischer, der Präsident des OK, empfiehlt auch, die beiden historischen Ausstellungen im Heimatmuseum zu besuchen. Fischer erwartet für das dreitägige Fest bis zu 60 000 Besucherinnen und Besucher. Um die nötige Publizität zu erreichen, werden rund 800 Plakate in der ganzen Region aufgehängt.



«Im Gegensatz zu anderen Anlässen sind die Sicherheitskosten mit rund 50 000 Franken sehr hoch», sagt Fischer. An die Gesamtkosten zahlt die Einwohnergemeinde 75 000 Franken (25 000 Franken in Form von Dienstleistungen). Wichtig sind auch die Sponsoren; die Raiffeisenbank ist Hauptsponsor. Der Rest des erforderlichen Geldes wird durch Standmieten generiert.

Keine Defizitgarantie

Eine Defizitgarantie hat das OK nicht, sodass eine effiziente Planung das A und O ist. Roland Fischer bittet die Besucher, mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. «Während des Festes gilt Totalsperren des Verkehrs und es gibt keine Besucherparkplätze». Ab Surbaum verkehren Busse Richtung Aesch und zurück. Bei den Kreiseln finden sich Taxistände.

Reinacher Stadtfest 4. bis 6. September. Mehr Infos unter www.stadtfest-reinach.ch.